

Jahresbericht 2017

DES BEIRATES FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN UND DER KOMMUNALEN BEHINDERTENBEAUFTRAGTEN

Inhaltsverzeichnis

TEIL 1 – DER BEIRAT FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN	4
Der Beirat in leichter Sprache	4
Vorbemerkung	6
Arbeitsweise im Berichtsjahr 2017	6
Sitzungen	6
Jahresgespräche	7
Gespräch mit Herrn Bürgermeister Dr. Lenz	7
Zusammenarbeit mit Stadtseniorenrat, Forum Ehrenamt, Fahrgast-Beirat und GPV-Jugend	7
Beteiligung des Beirates in den städtischen Ausschüssen	7
Planungsausschuss	8
Sozialausschuss	8
Jugendhilfeausschuss	9
Teilnahme am „Runden Tisch Inklusion“	9
Inklusion in Horten	9
TEIL 2 – TÄTIGKEITSBERICHT 2017	10
Menschen mit Behinderungen in Karlsruhe	10
Barrierefreier Wohnraum in Karlsruhe	10
Start der Web-App „Karlsruhe barrierefrei...“	11
Beförderungsdienst	12
I. Beförderungsdienst am Wochenende und am Abend	12
II. Auswirkung der Reduzierung von Fahrten im Zuge der Haushaltsstabilisierung	12
Neugestaltung Kaiserstraße	13
Malbuch „Was sind das für weiße Streifen?“	14
Barrierefreie Ladengeschäfte	14
Barrierefreie Haltestellen	14
TEIL 3 – GEMEINSAME PROJEKTE	15
„Mitbestimmen ist wichtig - Barrierefrei wählen in Karlsruhe“	15
Leichte Sprache – damit alle verstehen und mitreden können!	15
TEIL 4 – TÄTIGKEITSBERICHT DER KOMMUNALEN BEHINDERTENBEAUFTRAGTEN	17
Die Kommunale Behindertenbeauftragte in Leichter Sprache	17
Beratung und Kooperation mit städtischen Dienststellen	22
Persönliche Beratungen	23
Die Arbeit als Geschäftsführung des Behindertenbeirates	23
Stadtteil-Sprechstunden	24
Netzwerke	24

Inhaltliche Arbeit.....	25
Barrierefreie Veranstaltungen	25
I. Prüfung der Internetseite von DAS FEST	25
II. Workshop mit Sicherheitspersonal von DAS FEST	26
III. Ausstellung anlässlich des internationalen Tags der Menschen mit Behinderung am 3. Dezember 2017	26
TEIL 5 – ZUSAMMENSETZUNG DES BEIRATES	27
TEIL 6 – PRESSESPIEGEL.....	30
IMPRESSUM	37

TEIL 1 – DER BEIRAT FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN

DER BEIRAT IN LEICHTER SPRACHE



Hier erklären wir in Leichter Sprache
den Beirat für Menschen mit Behinderungen in Karlsruhe.

Der Beirat für Menschen mit Behinderungen
vertritt die Interessen der Menschen mit Behinderungen in Karlsruhe.

Das heißt:

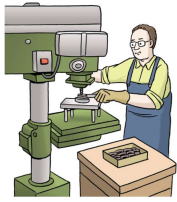
Er setzt sich für die Menschen mit Behinderungen ein.



Der Beirat setzt sich dafür ein:

Für Menschen mit Behinderungen soll
die Teilhabe in allen Bereichen besser werden.

Bei der Arbeit



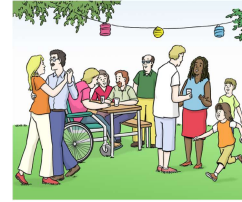
Beim Wohnen



Beim Reisen

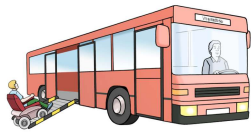


Bei der Freizeit

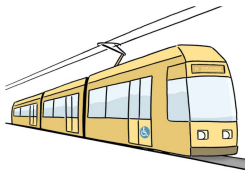


Der Beirat setzt sich für den Abbau von allen Barrieren ein:

Bei Bussen,



bei Straßenbahnen



und bei Gebäuden.



Der Beirat für Menschen mit Behinderungen will
ein besseres Miteinander der Menschen mit Behinderungen
und Menschen ohne Behinderungen.



VORBEMERKUNG

Mit der erstmaligen Bestellung der Kommunalen Behindertenbeauftragten in Karlsruhe stand auch ein Wechsel der Geschäftsführung des weisungsunabhängig arbeitenden Beirates an. Seit Gründung im Jahre 2003 wurde die Geschäftsführung des Beirates durch die Stelle der Behindertenkoordination der Stadt Karlsruhe wahrgenommen. Nun sollte - auf Vorschlag der Verwaltung - die Geschäftsführung auf die ebenfalls weisungsunabhängig arbeitende Behindertenbeauftragte übergehen.

In den vergangenen Jahren hatte die Behindertenkoordinatorin Frau Marion Schuchardt diese Aufgabe übernommen und den Beirat begleitet. Frau Schuchardt übergab zum 1. Mai 2017 die Geschäftsführung des Beirates an die Behindertenbeauftragte in Karlsruhe Frau Ulrike Wernert.

Im Rahmen ihrer Aufgaben als Sozialplanerin übernimmt die Koordinatorin für Menschen mit Behinderung weiterhin wichtige Aufgaben. Der Beirat dankt Frau Schuchardt für die gute Zusammenarbeit.

ARBEITSWEISE IM BERICHTSJAHR 2017

In Karlsruhe gibt es drei Säulen, die sich um die Belange von Menschen mit Behinderungen kümmern:

- Beirat für Menschen mit Behinderungen
- Kommunale Behindertenbeauftragte
- Behindertenkoordinatorin

Das Jahr 2017 war geprägt von einer Neuorientierung und Neufindung der Aufgaben, jedoch mit unterschiedlichen Ausgangspositionen. So arbeiten die Mitglieder des Beirates ehrenamtlich, die weisungsunabhängige Kommunale Behindertenbeauftragte hauptamtlich, die Behindertenkoordinatorin im Auftrag der Stadt Karlsruhe. Doch alle drei Stellen haben das gleiche Ziel: Rahmenbedingungen, Strukturen und Dienstleitungen so zu verändern, dass es allen Menschen unabhängig von ihren persönlichen Ausgangsvoraussetzungen möglich ist, am Leben teilzunehmen und dazu zu gehören. Zu Beginn der Zusammenarbeit waren Unsicherheiten hinsichtlich der neuen Rollenverteilung spürbar. Es folgte eine Zeit des Kennenlernens und der gegenseitigen Annäherung. Enge Absprachen und ein guter informeller Austausch haben bis zum Ende des Jahres zu einer guten und konstruktiven Zusammenarbeit geführt.

SITZUNGEN

Der Beirat für Menschen mit Behinderungen traf sich im Berichtsjahr 2017 in sechs Sitzungen mit dem gesamten Gremium.

In einer Klausurtagung im Oktober 2017 beschäftigte sich das Gremium intensiv mit der Überarbeitung des Leitfadens, der Wahl- und Geschäftsordnung.

Die einzelnen Arbeitsgruppen trafen sich zwischen den Sitzungen.

JAHRESGESPRÄCHE

Im Kalenderjahr 2017 wurden Gespräche mit den einzelnen Ämtern der Stadt Karlsruhe oder politischen Vertretungen der Fraktionen aufgrund der Neuorientierung und aus Zeitgründen zurückgestellt. Für 2018 sind bereits Termine festgelegt. Das erste Gespräch mit der Leiterin des Amtes für Hochbau und Gebäudewirtschaft, Frau Anne Sick, hat am 17. Januar 2018 stattgefunden.

GESPRÄCH MIT HERRN BÜRGERMEISTER DR. LENZ

Im November traf sich der Vorstand des Beirates mit Herrn Bürgermeister Dr. Martin Lenz. Mit dabei war erstmals die Kommunale Behindertenbeauftragte.

Themen waren:

- die Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen dem Beirat und der Kommunalen Behindertenbeauftragten,
- Schwierigkeiten in der Arbeit 2017,
- die Reduzierung der Fahrten mit dem Beförderungsdienst,
- Suche nach einem zentralen Standort für das Büro der Kommunalen Behindertenbeauftragten,
- Ausblick auf das Jahr 2018 (Neuwahlen des Beirates, Inklusionspreis),
- Projekte für Menschen mit Behinderungen im Freizeitbereich.

Das Gespräch mit Herrn Bürgermeister Dr. Lenz war sehr konstruktiv und fand in guter, angenehmer Atmosphäre statt.

ZUSAMMENARBEIT MIT STADTSENIORENRAT, FORUM EHRENAMT, FAHRGAST-BEIRAT UND GPV-JUGEND

Der Beirat wird im Stadtseniorenrat durch Herrn Weber und seine Stellvertreterin Frau Rappold vertreten, im Forum Ehrenamt durch Frau von Malottki und ihre Stellvertreterin Frau Schönfeld. Im Fahrgastbeirat fand im Jahr 2017 durch das Ausscheiden von Herrn Jürgen Bräunsdorf aus dem Beirat ein Wechsel statt. Frau Bröker wurde dem Fahrgastbeirat als neue Vertreterin des Beirates vorgeschlagen und dann auch bestätigt. Im Gemeindepsychiatrischen Verbund Jugend (GPV-Jugend) wird der Beirat ebenfalls durch Frau Bröker vertreten.

BETEILIGUNG DES BEIRATES IN DEN STÄDTISCHEN AUSSCHÜSSEN

Der Beirat wird in folgenden drei Ausschüssen vertreten:

- Planungsausschuss
- Sozialausschuss
- Jugendhilfeausschuss

Planungsausschuss

Herr Roland Lorenz vertrat im Planungsausschuss auch im Jahr 2017 den Behindertenbeirat sowohl im öffentlichen wie auch im nichtöffentlichen Teil.

Sozialausschuss

Frau Dr. Elke Wagner vertritt den Behindertenbeirat im Sozialausschuss, ihr Stellvertreter ist Herr Manfred Weber. Die Sitzungen des Sozialausschusses fanden am 22. Februar, 21. Juni und am 25. Oktober 2017 statt. Es handelt sich grundsätzlich um nichtöffentliche Sitzungen. Folgende Themen waren für die Arbeit des Beirates relevant:

- **Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung 2017 – Handlungsfelder, Datenvergleich Maßnahmen und Vorschläge**

Die Zahl der Menschen, die Eingliederungshilfe in Anspruch nehmen, stieg in den letzten Jahren stetig an. Im Jahr 2005 waren es circa 1.200 Menschen, im Jahr 2010 waren es circa 1.600 und 2016 nahezu 2.000 Menschen. Inklusion und ambulante Versorgung erhielten durch den demographischen Wandel eine neue Bedeutung. Das Ziel ambulant vor stationär konnte in den letzten Jahren gut umgesetzt werden. Die Anzahl der ambulanten Versorgung ist in allen Bereichen stark angestiegen. Zu den aktuellen Schwerpunktthemen gehören die Weiterentwicklung der ambulanten Wohnangebote, die Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen und die pflegerische Versorgung in den Einrichtungen der Eingliederungshilfe aufgrund des demographischen Wandels.

- **UN-Behindertenrechtskonvention: Handlungsfeld Wohnen – Ziele und Maßnahmen**

Die Erhöhung des ambulanten Wohnangebotes für Menschen mit geistiger, körperlicher oder mehrfacher Behinderung ist das erklärte Ziel. Die Sicherstellung der ambulanten Versorgung der Menschen mit Behinderung aus Karlsruhe wird in Kooperation mit den Trägern geplant. Wohnortnahe, stationäre Unterbringung der Menschen mit geistigen, körperlichen oder mehrfachen Behinderung aus Karlsruhe soll durch Planungen von Wohnheimen, die je zur Hälfte durch die Stadt und auch dem Landkreis belegt werden können, erreicht werden. Trotz der geplanten Bauvorhaben besteht eine Unterversorgung an stationären Plätzen in Karlsruhe. Es bleibt viel zu tun. Auch die Schaffung von Angeboten für Menschen mit Behinderung und zunehmendem Pflegebedarf im Alter war ein weiteres Thema im Sozialausschuss.

- **Konzept „Junge unversorgte psychisch behinderte Erwachsene im Übergang Jugendhilfe – Eingliederungshilfe“**

Nach der Vorstellung eines Konzeptes mit klaren konkreten Inhalten, lagen zwei Interessensbekundungen zu diesem Projekt vor. Die Belegung soll sehr zeitnah erfolgen. Fachleistungen in diesem Bereich werden über die Eingliederungshilfe des Sozialamtes finanziert. Die Zielgruppe ist dem Sozialamt bekannt und erhält von dort bereits Leistungen. Die Vermittlung in das neue Angebot erfolgt über das Fallmanagement der Hilfeplanung.

Jugendhilfeausschuss

Frau Ursula Baron vertritt den Behindertenbeirat im Jugendhilfeausschuss, Stellvertreterin ist Frau Rosemarie Zelch.

Die Tagesordnungspunkte behandelten die Aufnahme weiterer Kita-Projekte in die Bedarfsplanung, die Förderung von Sprachbildung in den Kindertageseinrichtungen und die Grundschulkindbetreuung im Hort.

Für den Beirat von Relevanz war die Vorstellung der Befragungsergebnisse zur offenen Kinder- und Jugendarbeit. Befragt wurden Besucherinnen und Besucher im Alter ab 12 Jahren in acht Einrichtungen. Der Beirat freut sich darüber, dass die offenen Angebote der Kinder- und Jugendhäuser von der Zielgruppe sehr gut angenommen werden.

Weitere Themen wurden im Berichtsjahr 2017 umfassend durch den Jugendhilfeausschuss beraten und beschlossen. Diese haben den Beirat von Menschen mit Behinderungen nicht direkt betroffen.

TEILNAHME AM „RUNDEN TISCH INKLUSION“

Inklusion in Horten

Der Beirat für Menschen mit Behinderungen wird an dem „Runden Tisch Inklusion“ von Beate von Malottki und Rosemarie Zelch vertreten. Im Rahmen des Runden Tisches Inklusion wurde darauf aufmerksam gemacht, dass zunehmend auch Familien mit Kindern, die einen besonderen Förder- und Unterstützungsbedarf haben, auf eine ganztägige Betreuung der Kinder angewiesen sind. Im Schuljahr 2016/2017 wurden 57 Grundschul Kinder mit besonderem Förderbedarf in Schülerhorten betreut. Dazu gehören Kinder, die ein sonderpädagogisches Beratungs- und Bildungszentrum (SBBZ) besuchen, Kinder, die inklusiv beschult werden und/oder Kinder mit Anspruch auf Eingliederungshilfe im Rahmen des Sozialgesetzbuches (SGB) XII oder SGB VIII. Für die tägliche Arbeit der Horte bedeutet dies erhöhte Anforderungen für die Abstimmung mit der Schule, den Eltern und weiteren Beteiligten. Zum anderen erfordert die Umsetzung einer auf den individuellen Bedarf abgestimmten Förderung und Betreuung zusätzliche Kenntnisse über Behinderungen oder Einschränkungen sowie eine stärkere persönliche Zuwendung.

Die UN-Konvention (UN-BRK) über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, seit dem 29. März 2009 geltendes Recht in Deutschland, gibt in Artikel 24 das Ziel einer gemeinsamen Beschulung von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderungen auch für Schulen in Deutschland vor. Menschen mit Behinderungen dürfen aufgrund ihrer Behinderung nicht vom allgemeinen Bildungssystem ausgeschlossen werden. Inklusion beschränkt sich dabei nicht nur auf die Schulen, sondern bedeutet die vollständige, uneingeschränkte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu jeder Zeit und an jedem Ort. Das wurde von uns immer wieder eingefordert.

Der Beirat für Menschen mit Behinderungen begrüßt den Beschluss des Gemeinderates, ab 1. September 2018 einen Fachkraftzuschlag für integrative Hortgruppen von 0,1 Vollzeitstellen pro inklusiv betreutem Kind, und ein Budget von 40.000 Euro jährlich für die Weiterqualifizierung des gesamten Hortpersonals zur Umsetzung der Inklusion zur Verfügung zu stellen.

TEIL 2 – TÄTIGKEITSBERICHT 2017

MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN IN KARLSRUHE

Als Interessenvertretung von rund 28.000 Menschen mit einem Schwerbehindertenausweis in Karlsruhe setzt sich der Beirat ein für die

- grundsätzliche Verbesserung der Lebensverhältnisse von Menschen mit Behinderungen,
- Gestaltung eines barrierefreien und inklusiven Gemeinwesens,
- Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Belange von Menschen mit Behinderungen.

Die Verbesserung der Lebensqualität von Menschen mit und ohne Handicaps und Schaffung einer barrierefreien Umwelt sind Hauptaugenmerk des Beirates. Ein wichtiges Anliegen ist für den Beirat die gelebte Inklusion in öffentlichen Einrichtungen, die als Vorbild mit gutem Beispiel voran gehen sollte. Um diese Ziele zu erreichen, müssen die Anliegen einmal gegenüber der Verwaltung aber auch gegenüber den politischen Vertretern formuliert werden. Wichtig ist dem Beirat auch die Einbindung und Begleitung städtischer planerischer Vorhaben im Bereich der Behindertenhilfe. Langjährige Erfahrungen aus der Sicht der „Expertinnen und Experten in eigener Sache“ sind oft hilfreich, unterstützen und geben Anregungen für neue Entwicklungen.

Im Vergleich zum Vorjahr haben sich die statistischen Zahlen nicht verändert. Nahezu jede zehnte in Karlsruhe lebende Person ist von einer Schwerbehinderung betroffen. Die Zahl der Schwerbehinderten ist in zwölf Jahren um 20 Prozent gestiegen. 60,6 Prozent aller Schwerbehinderten sind im Seniorenalter (65 Jahre und älter) Über ein Drittel aller Frauen (386 je 1.000) und knapp ein Viertel aller Männer im Rentenalter (236 je 1.000) gelten als schwerbehindert. Über ein Viertel aller schwerbehinderten Menschen in Karlsruhe haben einen Grad der Behinderung (GdB) von 100.

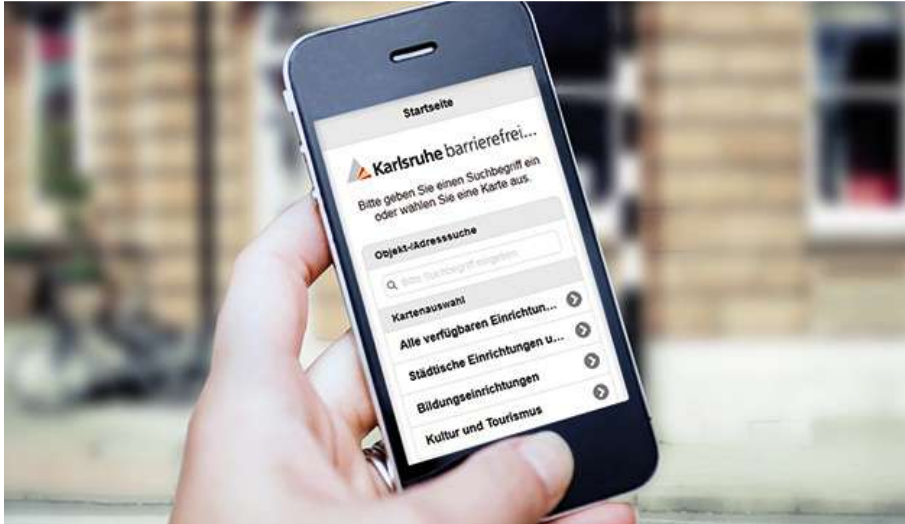
Die Grundlage der Arbeit stellt die UN-BRK über die Rechte von Menschen mit Behinderungen dar, die im Jahre 2009 von Deutschland ratifiziert wurde. Die Ziele dieser Behindertenrechtskonvention sind die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen an der Gesellschaft, deren Selbstbestimmung und Barrierefreiheit und Chancengleichheit. Diese Ziele bestimmen auch die Arbeit des Beirates auf kommunaler Ebene.

BARRIEREFREIER WOHNRAUM IN KARLSRUHE

In einer Sitzung beschäftigt sich der Beirat mit der Frage: Wie stellt sich die Situation bezüglich barrierefreiem Wohnraum in Karlsruhe dar? Zu diesem Thema wurde Frau Kulik von der Volkswohnung (VoWo) eingeladen, um über die Planung und den Bau neuer Wohnungen in Karlsruhe zu berichten. Gemeinsam mit dem Beirat wurden folgende Fragen diskutiert:

- Was tut die VoWo, um barrierefreien Wohnraum zu schaffen?
- Gibt es eine Bedarfsanalyse, an der sich die VoWo orientiert?
- Wie gestaltet sich der Kontakt zu möglichen Trägern?

START DER WEB-APP „ KARLSRUHE BARRIEREFREI...“



„Das Ziel dieser Web-App ist die Erhöhung der Mobilität und der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben für Menschen mit Behinderungen. Damit wurde ein Projekt des Beirates für Menschen mit Behinderungen der Stadt Karlsruhe realisiert. Auf der Grundlage von circa 200 vom Liegenschaftsamt ausgemessenen Gebäuden in Karlsruhe können sich Menschen mit Behinderungen zuhause oder auf dem Smart-Phone barrierefreie Orte in Karlsruhe aussuchen. Sei es ein barrierefreies Restaurant, die nächste barrierefreie Toilette oder auch das nächste barrierefreie Bürgerbüro, diese Gebäude lassen sich jetzt leichter finden.“

(Text und Foto: Stadt Karlsruhe www.karlsruhe.de/barrierefrei)

Der im Jahr 2013 gestellte Antrag mehrerer Fraktionen auf Einrichtung einer „Barrierefreien Datenbank“ konnte dann im Jahr 2017 durch das Projekt „Web-App online“ endlich realisiert werden – Hartnäckigkeit zahlt sich doch aus. Mit Engagement und großer Unterstützung setzte das Liegenschaftsamt der Stadt Karlsruhe dieses Projekt „nahezu“ um.

Der Beirat für Menschen mit Behinderungen sieht diese Web-App als ersten Schritt in die richtige Richtung und bringt dieses auch mit dem Namen „Karlsruhe barrierefrei...“ zum Ausdruck. Die drei Punkte stehen für: Wir sind auf dem Weg. Da die Web-App selbst nicht barrierefrei und für blinde oder sehbehinderte Menschen nur kaum nutzbar ist.

Blinde und sehbehinderte Menschen benötigen hingegen eine Technik mit Sprachausgabe, so dass die Informationen durch ein so genanntes „Voice-Tool“ verbalisiert werden. Um die Web-App auch für blinde und sehbehinderte Menschen anzupassen, wurde im Jahr 2017 unter anderem in Zusammenarbeit mit der Technischen Hochschule Mittelhessen, Zentrum BliZ und dem Liegenschaftsamt der Stadt Karlsruhe nun ein „Voice-Tool“ entwickelt. Wir hoffen auf baldige Umsetzung.

Die Weiterentwicklung und Pflege der Web-App muss aber auch im Hinblick auf neu aufzunehmende Ziele weiter verfolgt werden. Das darf nicht aus den Augen verloren werden. Wichtig wäre die Möglichkeit für Nutzende, Orte selbst anlegen und beschreiben zu können. Dann kann sie auch für Gastronomie und andere private Unternehmen sowie im Tourismusbereich attraktiv sein. Hier besteht Entwicklungsbedarf!

BEFÖRDERUNGSDIENST

I. Beförderungsdienst am Wochenende und am Abend

Über das Jahr häufen sich die Beschwerden von Bürgerinnen und Bürgern, die ihre Fahrdienste nicht zu den gewünschten Zeiten in Anspruch nehmen können. Besonders in den Abendstunden werden sie oft abgewiesen, weil die Fahrten aus betriebswirtschaftlichen Gründen sich nicht rechnen. Die Kosten sind für die Beförderungsdienste höher als die Einnahmen.

Auch Menschen mit Behinderungen möchten in ihrer abendlichen freien Zeit Freunde treffen, an kulturellen Veranstaltungen oder am Sport teilnehmen. Um die Frage zu klären, welche Gründe diese Beschwerden haben und ob es Lösungsmöglichkeiten gibt, hat die Abteilung Eingliederungshilfe am 26. April 2017 zu einem gemeinsamen Gespräch eingeladen. Beteiligt waren Karlsruher Fahrdienste, Vertreterinnen und Vertreter des Beirates für Menschen mit Behinderungen, die Behindertenkoordinatorin, die Kommunale Behindertenbeauftragte und die Abteilung Eingliederungshilfe.

Im Gespräch mit den Beförderungsdiensten zeigte sich, dass untereinander eine große Konkurrenz herrscht. Grundsätzlich stehen mehrere Fahrdienste auch an Wochenenden zur Verfügung. Viele Nutzende sprechen jedoch vorrangig „ihren“ Fahrdienst an – fremde Fahrdienste werden nur zurückhaltend in Anspruch genommen. Stammkundinnen und Stammkunden werden vorrangig bedient. Der Hinweis, dass Menschen mit einer Behinderung am Wochenende beziehungsweise in den Abendstunden nicht befördert werden, konnte nicht bestätigt werden. Eine neue und übersichtliche Liste mit allen Fahrdiensten wurde von der Sozial- und Jugendbehörde Karlsruhe daraufhin erstellt.

II. Auswirkung der Reduzierung von Fahrten im Zuge der Haushaltsstabilisierung

Der Gemeinderat der Stadt Karlsruhe hat in seiner Sitzung am 26. April 2016 im Rahmen des 1. Maßnahmenpakets zum Haushaltsstabilisierungsprozess (HSPKA) eine Kürzung des bisher zulässigen Kontingents in Höhe von 50 Fahrten pro Quartal (200 Fahrten pro Jahr) auf maximal 36 Fahrten pro Quartal (144 Fahrten pro Jahr) befürwortet.

Mehrfache eindringliche Hinweise an die Politik und die Öffentlichkeit von Seiten des Beirates auf die Beibehaltung der 200 Fahrten schlugen leider fehl. Auch die Unterstützung durch die Kommunale Behindertenbeauftragte konnte kein Umdenken für Menschen, die auf diese Fahrten angewiesen sind, erwirken. In der Sitzung des Gemeinderates am 15. November 2016 wurde nach politischen Abstimmungsproblemen die Kürzung von 200 auf 144 Freifahrten beschlossen. Gleichzeitig wurde die Flexibilisierung der Fahrten, das heißt die Aufhebung der Quartalsbindung, beschlossen.

Vermisst hat der Beirat in dieser Diskussion Fragen zu Auswirkungen und Konsequenzen für die einzelne Person. Nicht unerwähnt sollten in diesem Zusammenhang auch die erschwerenden Bedingungen durch die „Baustellensituation“ in Karlsruhe bleiben. Immer wieder mussten wir auch darauf hinweisen, dass für die Hinfahrt eine Fahrt abgerechnet wird, aber auch für die Rückfahrt eine zweite Fahrt. So stehen den betroffenen Menschen für ein Jahr insgesamt 72 Fahrten die Hin- und Rückfahrt zur Verfügung.

Besonders hart sind alte Menschen betroffen, die sonst keine andere Möglichkeit haben, das Zuhause zum Einkaufen oder für eine Teilnahme am kulturellen Leben zu verlassen. Oft haben viele nicht den Mut, bei der ausstellenden Behörde zusätzliche Fahrten zu beantragen und bleiben dann zu Hause. Einige dieser Berechtigten haben Anträge auf zusätzliche Fahrten als Teilhabeleistung gestellt.

Die Situation ist nicht zufriedenstellend. Der Beirat fordert, die Reduzierung der Fahrten wieder aufzuheben. Er wird daher einen entsprechenden Antrag zum Doppelhaushalt 2018/2019 einbringen.

NEUGESTALTUNG DER KAISERSTRASSE

Für Menschen mit einer Behinderung ist die Möglichkeit, sich in Freiräumen einer Stadt unabhängig und sicher orientieren zu können, eine wesentliche Voraussetzung für die gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Zur Umsetzung des Blindenleitsystems (BLS) in der zukünftigen Kaiserstraße stellte der Beirat Herrn Bürgermeister Michael Obert (Baudezernat) in der Vergangenheit ein Konzept zum Thema „Zukünftige barrierefreie Gestaltung der Fußgängerzone Kaiserstraße“ zur Verfügung.

Darüber hinaus wollte der Beirat einen Kontraststreifen beziehungsweise zwei Kontraststreifen neben den beidseitigen Blindenleitstreifen auf der Kaiserstraße. Dies ist für sehbehinderte Menschen dringend erforderlich. Das ließ sich bisher nicht umsetzen.

Es wurde zugesagt, dass

- das taktile und kontrastreiche BLS zu den Abgängen der U-Strab auch am Marktplatz und am Europaplatz vorgesehen ist,
- das BLS weiter als 0,6 m von der Häuserfront entfernt sein wird und
- eine Überlagerung des BLS durch Gastronomiebetriebe oder Auslagen der Geschäftstreibenden notfalls durch den Ordnungsdienst verhindert wird.

Die Mitglieder des Behindertenbeirates und Vertreterinnen und Vertreter des Badischen Blinden- und Sehbehindertenverbandes und anderer Selbsthilfegruppen haben die Musterfläche für den neuen Bodenbelag der zukünftigen Kaiserstraße auf ihre Barrierefreiheit überprüft. Leider mit dem Ergebnis, dass die Fläche noch nicht für alle Menschen mit Sehbehinderungen barrierefrei nutzbar ist.

Die Bodenfläche ist gut mit dem Rollstuhl befahrbar. Die Regenrinne stellt durch ihre flache Absenkung keine Barriere dar. Das Blindenleitsystem ist mit dem Langstock gut ertastbar. Das hat uns alle sehr gefreut. Lediglich der Bodenbelag für die neue Kaiserstraße sollte in der Gesamtheit den Kontrast gemäß der DIN 32984 sowie der Kontrastnorm DIN 32975 erfüllen.

In einem gemeinsamen Gespräch mit Herrn Bürgermeister Michael Obert und Vertreterinnen und Vertretern aus dem Stadtplanungsamt sowie aus dem Tiefbauamt wurde dem Beirat zugesagt, dass über eine kontrastreichere Lösung nachgedacht wird. Eine Musterfläche soll dann durch den Beirat erneut auf die Tauglichkeit geprüft werden.

Der Beirat wird sich auch für die Anbindung der Querstraßen mit einem BLS einsetzen und vertritt weiterhin die Position, dass Kontraste beim BLS in der Kaiserstraße wünschenswert und optimaler sind.

MALBUCH „WAS SIND DAS FÜR WEISSE STREIFEN?“

Im Jahr 2016 entstand die Idee zu einem Malbuch für Kinder mit pädagogisch kindgerechter Erklärung zu den im Straßenbild sichtbaren Blindenleitstreifen unter dem Motto „Was sind das für weiße Streifen?“. Durch die Badische Beamten Bank Karlsruhe (BBB) hat der Beirat zur Realisierung eines Malbuches Fördergelder erhalten. Die Umsetzung des Projektes hat sich aus verschiedenen Gründen verzögert, soll aber nun umgesetzt werden. Die Aufträge für die Textarbeit und die Grafikarbeit sind vergeben.

BARRIEREFREIE LADENGESCHÄFTE

Auf Wunsch und mit Unterstützung des Beiratsmitgliedes Manfred Weber wurde die Liste der Geschäfte in Karlsruhe mit *barrierefreiem* Zugang aktualisiert. Diese Liste soll weiterhin geführt und beworben werden. Die Auflistung ist auf der Internetseite der Stadt Karlsruhe „Barrierefrei einkaufen in der Innenstadt“ veröffentlicht:
https://www.karlsruhe.de/b3/soziales/personengruppen/behinderte/barrierefreiheit/einrichtungen/barrierefrei_shoppen.de

BARRIEREFREIE HALTESTELLEN

Im Jahr 2017 wurden folgende barrierefreie Haltestellen fertiggestellt beziehungsweise begonnen:

- Essenweinstraße (Tullaplatz)
- Hauptfriedhof (in der Tullastraße)
- Tullastraße in der Durlacher Allee (Beginn Bautätigkeit)

Der barrierefreie Ausbau folgender Haltestellen musste von 2017 nach 2018 verschoben werden:

- Tullastraße in der Durlacher Allee (Fertigstellung Bautätigkeit)
- Hauptfriedhof (in der Haid-und-Neu-Straße)
- Untermühlstraße
- Weinbrennerplatz
- Kühler Krug (Fertigstellung)
- Herweghstraße (noch fehlender stadtauswärtiger Bahnsteig)

TEIL 3 – GEMEINSAME PROJEKTE

„MITBESTIMMEN IST WICHTIG – BARRIEREFREI WÄHLEN IN KARLSRUHE“

Anlässlich der Bundestagswahl wurde von der Kommunalen Behindertenbeauftragten zusammen mit dem Beirat für Menschen mit Behinderungen eine Informationsveranstaltung „Mitbestimmen ist wichtig - Barrierefrei wählen in Karlsruhe“ durchgeführt. Weitere Partner waren die Landeszentrale für politische Bildung und das Wahlamt der Stadt Karlsruhe. In einem Workshop wurden die Grundlagen der Demokratie und die Durchführung der Wahl erläutert und einfach erklärt. Intensive Gespräche gab es im Zusammenhang mit der Betreuung von Wahlberechtigten und bezüglich deren möglichen Unterstützung dabei.

In Artikel 29 garantiert die UN-BRK behinderten Menschen die politischen Rechte und die Möglichkeit, diese gleichberechtigt mit anderen beanspruchen zu können. Wahlverfahren, Wahleinrichtungen und Wahlmaterialien müssen geeignet, zugänglich sowie leicht zu verstehen und zu handhaben sein.

Wir haben folgende Fragen diskutiert:

- Warum ist wählen wichtig?
- Wer kann wen wählen?
- Wo und wie können Menschen mit einer Behinderung in Karlsruhe wählen?
- Wie kann ich Hilfe beim Wählen bekommen?
- Wie kann ich beim Wählen helfen?

Politische Teilhabe ist allerdings mehr als nur an der Wahl teilzunehmen. Die Erweiterung und Verbesserung der Möglichkeiten der Beteiligung von Menschen mit Behinderungen am politischen Leben muss Ziel aller Verantwortlichen sein. Weitere Bildungsveranstaltungen zu diesem Thema sind daher geplant.

LEICHTE SPRACHE – DAMIT ALLE VERSTEHEN UND MITREDEN KÖNNEN!

Wer kennt das nicht – schwierige Zeitungsartikel, komplizierte Gebrauchsanweisungen oder unverständliche Formulare vom Amt, durch die man sich quälen muss, um dann am Ende doch nur die Hälfte zu verstehen. Besonders schwer haben es dabei Menschen mit Lernschwierigkeiten, Menschen, die nicht gut deutsch können und zunehmend auch ältere Menschen, die die meist kleingedruckten Texte kaum noch entziffern können. Dabei gibt es die Leichte Sprache. Mit ihr kann man Zusammenhänge und Sachverhalte so ausdrücken, dass alle sie verstehen können. Es gibt Regeln, wie aus Schwerer Sprache Leichte Sprache wird. Kurze Sätze, einfache Wörter, große Schrift und gut erkennbare Bilder machen aus komplizierten Schriftstücken übersichtliche und leicht verständliche Texte.

Entwickelt wurden die Regeln von Menschen mit und ohne Behinderung, die sich bereits vor über zehn Jahren im Netzwerk Leichte Sprache zusammengetan haben. Doch nur langsam

entwickelt sich in der Gesellschaft ein Bewusstsein dafür, welche Barriere vor allem die geschriebene Sprache für zahlreiche Menschen darstellt. Denn neben den Menschen mit Lernschwierigkeiten gibt es Millionen von Menschen, die gar nicht oder nur bruchstückhaft lesen und schreiben können. Für sie wäre die Leichte Sprache das, was für Rolli-Fahrende die Rampe, für Blinde die Braille-Schrift und für Gehörlose die Gebärdensprache ist – ein Hilfsmittel, das ihnen mehr Selbstbestimmung und Teilhabe ermöglichen würde.



Der Beirat für Menschen mit Behinderungen der Stadt Karlsruhe plant, zusammen mit der Kommunalen Behindertenbeauftragten im kommenden Jahr ein Netzwerk für Leichte Sprache in Karlsruhe zu gründen. In diesem Netzwerk sollen Vertreterinnen und Vertreter der Stadt und Expertinnen und Experten aus verschiedenen Einrichtungen der Behindertenhilfe gemeinsam daran arbeiten, die

Leichte Sprache auch in Karlsruhe bekannt zu machen und Ämter, Organisationen sowie Unternehmen dafür zu gewinnen, sie zu lernen und anzuwenden. Das Projekt wird mit 17.550 Euro aus dem Förderprojekt „Impulse Inklusion“ des Landes Baden-Württemberg gefördert.

TEIL 4 – TÄTIGKEITSBERICHT DER KOMMUNALEN BEHINDERTENBEAUFTRAGTEN

DIE KOMMUNALE BEHINDERTENBEAUFTRAGTE IN LEICHTER SPRACHE



Leichte Sprache

Ich bin die Behinderten•beauftragte der Stadt Karlsruhe.



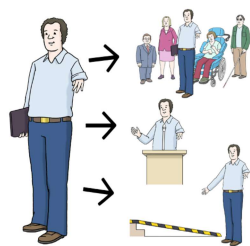
Mein Name ist Ulrike Wernert.

Schwierige Wörter sind **rot**.

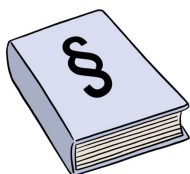
Sie werden am Ende erklärt.

Die Städte und Landkreise in Baden-Württemberg müssen einen **Behinderten•beauftragten** haben.

Das kann natürlich auch eine Frau sein.



Das steht im **Landes•behinderten•gleich•stellungs•gesetz**.



Die Stadt Karlsruhe hat so eine Stelle.

Es gibt sie seit dem 1. Oktober 2016.

Ich freue mich, dass ich diese Aufgabe übernehmen darf.

Ich mache diese Arbeit, weil die **UN-Behinderten•rechts•konvention**

diese Punkte beschlossen hat:

- Menschen mit Behinderungen dürfen keine Nachteile haben.
- Alle müssen etwas dafür tun, dass Menschen mit Behinderungen selbst bestimmen können und dass sie überall mitmachen können.

Meine Aufgabe ist:

Die Anliegen der Menschen mit Behinderungen deutlich machen.

Dafür sorgen, dass alle Menschen dafür Verständnis haben.

Ich berate Einrichtungen oder einzelne Personen.

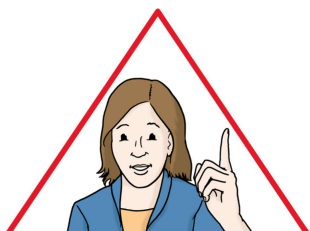


Wenn über verschiedene Punkte gestritten wird,
dann helfe ich zu einer Einigung.

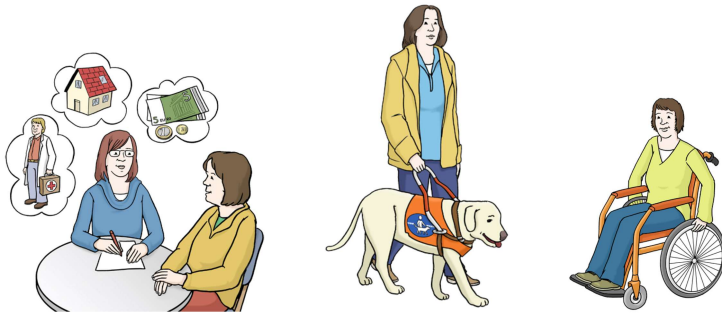


Niemand darf mir sagen, was ich tun muss.

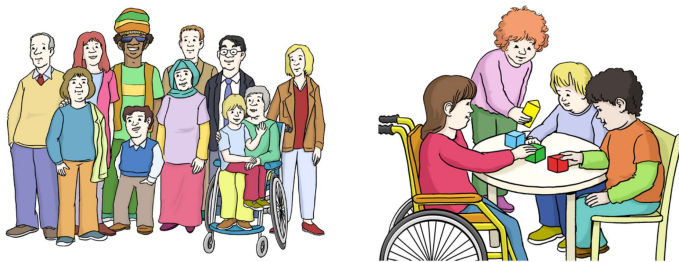
Zum Beispiel darf die Stadt•verwaltung nicht
über meine Arbeit bestimmen.



Es gibt viele Aufgaben in verschiedenen Bereichen.
 Und im Miteinander.
 Die Anliegen der Menschen sind ganz unterschiedlich.



Wichtige Punkte sehe ich bei der **Inklusion** in
 Kinder•tages•einrichtungen und in der Schule.
 Und auch für die Barriere•freiheit in unserer Stadt.



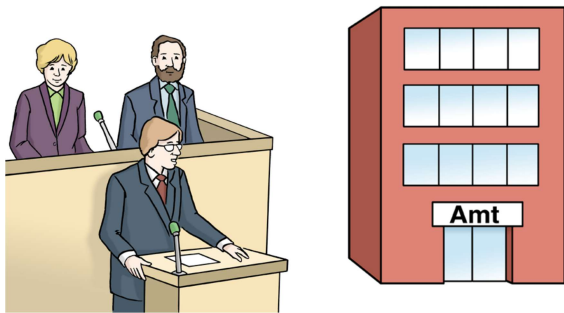
Ich möchte viel dafür tun, dass es Menschen mit Behinderungen
 in Karlsruhe besser geht.

Der Kontakt zu den Menschen mit Behinderungen
 ist mir sehr wichtig.



Und auch der Kontakt zu den Einrichtungen.

Ich möchte mit allen sprechen, die eine Verantwortung in der **Politik** und Verwaltung haben.



Wenn Sie Fragen haben oder Wünsche,
dann sprechen Sie mich einfach persönlich an.
Sie können mich auch ansprechen,
wenn Sie Infos brauchen.



Sie können mich Montag bis Donnerstag anrufen.



Die Telefon•nummer ist: 0721 133 5900



Die E-Mail-Adresse ist:

behindertenbeauftragung@karlsruhe.de



Meine Büro-Adresse ist:

Ulrike Wernert

Kaiserallee 4

Rathaus West

76133 Karlsruhe

Erklärungen zu schwierigen Wörtern:

Inklusion ist, wenn alle Menschen mitmachen können und mitbestimmen können.
Keiner wird ausgeschlossen.

Behinderten•beauftragte

Eine Person hat den Auftrag, sich für Menschen mit Behinderungen einzusetzen.

Diese Person kümmert sich zum Beispiel darum, dass es keine Hindernisse für Rollstuhlfahrerinnen und Rollstuhlfahrer gibt.

Landes•behinderten•gleich•stellungs•gesetz.

Das ist ein Gesetz vom Land Baden-Württemberg.

Darin steht, dass alle Menschen mit Behinderung die gleichen Rechte haben, wie Menschen ohne Behinderungen.

UN-Behinderten•rechts•konvention.

Das ist eine Sammlung von Gesetzen für Menschen mit Behinderung, damit diese Menschen die gleichen Rechte bekommen, wie alle Menschen.

Politik ist, wenn eine Person oder eine Gruppe bestimmte **Interessen** durchsetzen will.

Interesse ist das Wort dafür, was ein Mensch gerne mag oder dafür, was er wissen will.

BERATUNG UND KOOPERATION MIT STÄDTISCHEN DIENSTSTELLEN

Das Landesgesetz zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (Landes-Behindertengleichstellungsgesetz - LBG) fordert, dass die Beauftragte die Stadt in Fragen der Politik für Menschen mit Behinderungen berät und mit der Verwaltung zusammenarbeitet.

Alle Dezernate, die Leitungsebenen der städtischen Ämter, die Gesellschaften und Dienststellen wurden frühzeitig über die Stelle der Beauftragten und deren Aufgaben mit dem Angebot der Unterstützung informiert. Zum Teil wurde in einem ersten Gespräch der persönliche Kontakt geknüpft und über mögliche gemeinsame Themen gesprochen.

Einige Dienststellen der Stadt Karlsruhe sind bereits mit unterschiedlichsten Anliegen und Beratungsbedarf auf mich zugekommen. Gemeinsame Erörterungen und Gespräche führen in der Regel zu neuen Ideen und Erkenntnissen, die bei der Umsetzung von Projekten in die Entscheidungsfindung einfließen. Beispielfhaft nenne ich hier die weitere Verbesserung der Barrierefreiheit beim FEST.

In seltenen Fällen sind aber auch Vorbehalte gegenüber der Stelle der Beauftragten erkennbar. Ich kann nur vermuten, dass diese aus der Sorge heraus resultieren, dass bei der Umsetzung von Barrierefreiheit unter Umständen ein höherer Arbeitsaufwand oder steigende Kosten auf die Verantwortlichen zukommen können.

Eine weitere Forderung des LBG ist die frühzeitige Einbindung der Beauftragten bei allen Vorhaben der Gemeinden, soweit die spezifischen Belange der Menschen mit Behinderungen betroffen sind. Hier sehe ich bei der Stadt Karlsruhe durchaus noch Verbesserungspotential.

Auf einem guten Weg bin ich mit dem Dezernat 3 und der Sozial- und Jugendbehörde. Hier wurde ein Ablauf entwickelt, der die frühzeitige Einbindung und Möglichkeit zur Stellungnahme in Angelegenheiten des Sozialausschusses und des Jugendhilfeausschusses ermöglicht.

Das Dezernat 6 informiert mich über die Themen im Planungsausschuss, so dass ich im Bedarfsfall auch hier die Möglichkeit habe, mit einer Stellungnahme zu reagieren. Auch mit dem Dezernat 1 besteht eine gute Kooperation mit dem Schwerpunkt eines regelmäßigen informellen Austausches.

Stellvertretend für einige weitere Dienststellen als offene und kooperative Partner nenne ich die Verkehrsbetriebe Karlsruhe (VBK). Die Verantwortlichen beziehen mich in Informationen und Überlegungen konsequent ein. Durch feste und kooperative Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner gestaltet sich die Kommunikation offen und angenehm.

Ich werde weiter versuchen, durch konsequente Ansprache und Kontaktaufnahme themenbezogen weitere Dienststellen anzusprechen.



Abbildung neuer Zugang zur Reinhold-Crocoll-Halle Knielingen (HGW)

PERSÖNLICHE BERATUNGEN

Ein stetig wachsender Teil im Rahmen meiner Arbeit ist die persönliche Beratung. Betroffene oder deren Angehörige brauchen Informationen oder suchen Rat in manchmal scheinbar ausweglosen Situationen. Neben der Weitergabe von Informationen und Kontakten, geht es manchmal schlicht um das Zuhören und die Anteilnahme an der aktuellen Lebenssituation.

Bis zum 15. September 2017 habe ich 93 Beratungen dokumentiert. Der Zeitrahmen pro Beratung variiert zwischen 10 und 60 Minuten. Teilweise wurden die Beratungen persönlich, teilweise telefonisch durchgeführt.

Themenschwerpunkte der Beratungen waren:

- Teilhabe am gesellschaftlichen und politischen Leben (Freizeit, Kultur, Sport)
- Barrierefreiheit (ÖPNV, öffentliche Gebäude, öffentlicher Verkehrsraum)
- Wohnen (Wohnungssuche, Unterbringung in Pflegeheim, barrierefreier Umbau von Wohnungen)
- Arbeiten (Arbeitssuche, Fragen zur Ausbildung)
- Schule/Kita (Schülerbeförderung, Schulen)
- Unterstützung in kontroversen Diskussionen von Hilfeempfängerinnen und Hilfeempfängern mit Behörden

Bei einem Teil der Beratungen ging es auch um kontroverse Meinungen zwischen Bürgerinnen und Bürgern mit Behinderung oder deren Angehörigen und städtischen Einrichtungen und Dienststellen. In diesen Fällen kam auf mich eine vermittelnde und auch aufklärende Aufgabe zu. Das Verständnis der Verantwortlichen in den städtischen Dienststellen für die Anliegen der Zielgruppe war meist vorhanden. Vorschläge oder Anregungen wurden konstruktiv besprochen, und wenn möglich zeitnah umgesetzt.

In wenigen Fällen musste ich allerdings feststellen, dass jegliche Vermittlungs- und Erklärungsversuche, vor allem bei Betroffenen, ergebnislos blieben. Dies führe ich auf einen hohen Frustrationsgrad und eine daraus resultierende geringe Bereitschaft zur Anerkennung bestehender gesetzlicher Richtlinien und Vorgaben zurück.

Anliegen, die geprägt waren von diskriminierendem, menschenverachtendem Verhalten gegenüber Menschen mit Behinderungen blieben glücklicherweise Einzelfälle.

DIE ARBEIT ALS GESCHÄFTSFÜHRUNG DES BEHINDERTENBEIRATES

Seit dem 1. Mai 2017 habe ich die Geschäftsführung des Behindertenbeirates übernommen. Zu den Aufgaben gehört die Vor- und Nachbereitung von Sitzungen, der Erledigung des Schriftverkehrs im Auftrag des Beirates, die Betreuung und Beratung der Arbeitsgruppen. Die Erstellung des Jahresberichts sowie eine geeignete Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sind weitere Aufgaben.

Alle Aktivitäten finden in enger Absprache mit dem Vorstand des Beirates statt.

Bei Bedarf steht die Koordinatorin für Menschen mit Behinderung Frau Schuchardt beratend zur Verfügung.

STADTTEIL-SPRECHSTUNDEN

Die Arbeit zeigt, dass es in den Stadtteilen unterschiedliche Anliegen und Probleme gibt, die die Barrierefreiheit betreffen.

Mit den Stadtteil-Sprechstunden möchte ich mir ein Bild über die Barrierefreiheit im Stadtteil direkt machen, Probleme definieren und mit den Bürgerinnen und Bürgern ins Gespräch kommen. Ich beantworte vor Ort Fragen, nehme Wünsche und Anregungen entgegen. Zusammen mit den Bürgerinnen und Bürgern suche ich nach möglichen Lösungen. Die Ergebnisse gebe ich an die verantwortlichen Stellen in der Verwaltung weiter.

Bis zum September 2017 haben sechs Stadtteil-Sprechstunden in Knielingen, Daxlanden, der Nordstadt, der Waldstadt, in Oberreut und der Südstadt stattgefunden. Die Resonanz der Bürgerinnen und Bürger war verhalten. In Daxlanden kam niemand zur Sprechstunde – 2018 soll aber ein weiteres Angebot in dem Stadtteil an anderer Stelle stattfinden. Gute Teilnehmerzahlen mit bis zu 14 Personen konnten in Knielingen, Oberreut und in der Südstadt verzeichnet werden.



Abbildung: Ankündigung Stadtteil-Sprechstunde in der Rheinstrandsiedlung

Wie erwartet, sind die Anliegen der Bewohnerinnen und Bewohner im Stadtteil meist sehr bezogen auf die dort vorhandene oder auch nicht vorhandene Infrastruktur. Als Beispiele sind die Verkehrsführung, Parksituation, kleinere Hindernisse, barrierefreier Wohnraum oder die Situation im öffentlichen Personennahverkehr zu nennen.

Ein wichtiger Punkt bei den Gesprächen war auch die Möglichkeit für die Anwesenden, Informationen über aktuelle Sachverhalte – wie zum Beispiel den Einstieg in die neuen Bahnen oder barrierefreie Wohllokale – zu bekommen.

NETZWERKE

Kommunale Behindertenbeauftragte sind in ihren Bereichen in der Regel „Einzelkämpfer“ und für die Gestaltung ihrer Arbeit allein verantwortlich. Umso wichtiger ist der gegenseitige Austausch und Beratung.

Inhaltlich sind die Unterschiede zwischen den vergleichbaren Städten nicht wesentlich. Unterschiede gibt es bei den Schwerpunkten und der Art der Umsetzung oder bei den Konzepten.

Alle kommunalen Behindertenbeauftragten in Baden-Württemberg sind in einem Netzwerk verbunden. Einmal jährlich lädt die Landes-Behindertenbeauftragte Stephanie Aeffner diesen Personenkreis zu einem Treffen ein.

Der Städtetag Baden-Württemberg koordiniert über die Beratungsstelle Inklusion die Beauftragten der angehörigen Städte. Ein Netzwerktreffen hat im Juni 2017 in Karlsruhe stattgefunden.

Netzwerke eignen sich für eine gebündelte Interessenvertretung, insbesondere bei Themen, die landesweit Bedeutung finden. Hier ist der Schulterschluss zwischen den Beauftragten leider noch nicht gelungen. Die Treffen laufen bisher vorwiegend auf informeller Ebene ab.

Die Teilnahme an Tagungen, Kongressen oder sonstigen Veranstaltungen von Initiativen, Verbänden oder Selbsthilfegruppen ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil meiner Arbeit. Dadurch wird der Informationsfluss sichergestellt und wichtige regionale Kontakte erhalten und gepflegt, was wiederum zu einem starken und konstruktiven Netzwerk führt, von dem die Ratsuchenden profitieren können.



Abbildung Inklusionstage 2017 Berlin

Die Teilnahme an den Inklusionstagen 2017 in Berlin bringt interessante Aspekte und Beispiele von internationalen Projekten zur Umsetzung von inklusiven Maßnahmen in der ganzen Welt.

INHALTLICHE ARBEIT

Im Rahmen der zeitlichen Ressourcen widme ich mich aktuellen Themen. Hier sind zwei Schwerpunkte zu nennen. Grundsätzlich ist es mir immer ein Anliegen, die Bedürfnisse und Rechte von Menschen mit Behinderungen zu transportieren und für Verständnis, Wertschätzung und fairem Umgang miteinander zu werben.

BARRIEREFREIE VERANSTALTUNGEN

I. Prüfung der Internetseite von DAS FEST

Im Vorfeld von DAS FEST 2017 fand ein Workshop „Internetseite DAS FEST“ statt. Zusammen mit dem Beauftragten von DAS FEST wurden junge Menschen der Hagsfelder Werkstätten eingeladen, die Internetseite auf den Prüfstand zu stellen.

Die Ergebnisse sollen in die zukünftige Gestaltung der Homepage einfließen.

II. Workshop mit Sicherheitspersonal von DAS FEST

Ziel war es, Unsicherheiten und Ängste im Umgang mit Menschen mit Behinderungen abzubauen. Es wurden Techniken zur Unterstützung von Rollstuhlnutzenden vermittelt und auf die Bedeutung eines wertschätzenden und unterstützenden Umgangs mit Besucherinnen und Besuchern mit Behinderung eingegangen.

Mit der Möglichkeit zur Selbsterfahrung konnten Teilnehmende selbst im Rollstuhl die Gegebenheiten vor Ort testen.

Grundsätzlich gilt es leider festzuhalten, dass der Aspekt der Barrierefreiheit bei den meisten Veranstaltungen in Karlsruhe immer noch zu kurz kommt.

III. Ausstellung anlässlich des internationalen Tags der Menschen mit Behinderung am 3. Dezember 2017

Mit der Ausstellung „Barriere:Zonen - Leben und Überleben mit Behinderung weltweit“ anlässlich des internationalen Tags der Menschen mit Behinderung am 3. Dezember 2017 soll die Gesellschaft dazu eingeladen werden, den Blick auf Behinderung über die lokalen und nationalen Grenzen hinaus zu richten.

Konflikte und Kriege werfen einen langen Schatten.
Sie hinterlassen körperlich und seelisch Versehrte.
Sie rauben Leben, Zukunft und Hoffnung.

Die Ausstellung „Barriere:Zonen“ der Hilfsorganisation Handicap International portraitiert Menschen, deren Leben ein Konflikt prägt oder bestimmt hat.

Die Ausstellung war drei Wochen in der Stadtbibliothek im Neuen Ständehaus zu sehen.



Abbildung: Lubna Al Awawneh, 12 Jahre, Foto: Till Meyer

TEIL 5 – ZUSAMMENSETZUNG DES BEIRATES

STIMMBERECHTIGTE MITGLIEDER

GRUPPE DER KÖRPERBEHINDERTEN MENSCHEN		
Name, Vorname	Verein/Selbsthilfegruppe/ Organisation oder Einzelbewerber/ Einzelbewerber	Funktion
Wicht, Helga	DMG – Deutsche Gesellschaft für Muskelkranke e.V.	
Schönfeld, Margit	Einzelmitglied	Vorsitzende
Rappold, Heidi R.	Einzelmitglied	
Heupel-Streit, Gudrun	Aktionsbündnis von Frauen mit und ohne Handicaps	
GRUPPE DER AUFGRUND CHRONISCHER KRANKHEIT BEHINDERTEN MENSCHEN		
Viehbacher, Susanne	Selbsthilfegruppe für Epileptiker Karlsruhe gem. e. V.	Stellvertretende Vorsitzende
Lorenz, Roland	Amsel Kontaktgruppe Karlsruhe	Vertretung im Planungsausschuss
GRUPPE DER SEHBEHINDERTEN MENSCHEN		
Wagner, Dr. Elke	VFS - Verein zur Förderung Sehbehinderter e. V. Weinweg 1 76131 Karlsruhe	Vertretung im Sozialausschuss
GRUPPE DER BLINDEN MENSCHEN		
von Malottki, Beate	Badischer Blinden- und Sehbehinder- tenverein v. m. K Bezirksgruppe Karlsruhe Frauenalber Str. 12 a 76359 Marxzell	Runder Tisch Inklusion, Forum Ehrenamt
GRUPPE DER SCHWERHÖRIGEN MENSCHEN		
Weber, Manfred	Verein der Schwerhörigen und Später- taubten Karlsruhe e. V. Kaiserallee 4 76007 Karlsruhe	Vertretung im Stadtseniorenrat

GRUPPE DER GEISTIG- UND MEHRFACHBEHINDERTEN MENSCHEN		
Baron, Ursula Mitglied als gesetzliche Vertreterin der erwachsenen geistig behinderten Tochter	Lebenshilfe Karlsruhe, Ettlingen und Umgebung e. V. Postfach 43 02 60 76217 Karlsruhe	Vertretung im Jugendhilfeausschuss
GRUPPE DER PSYCHISCH BEHINDERTEN MENSCHEN		
Stopp, Peter	SHG Selbsthilfegruppe für psychisch Kranke	
GRUPPE DER KINDER UND JUGENDLICHEN MIT BEHINDERUNG		
Zelch, Rosemarie Mitglied als Vertreterin der behinderten Tochter	Eltern und Freunde für Inklusion e. V. Karlsruhe Goethestr. 24 d 76316 Malsch	Stellvertretende Vorsitzende
GRUPPE DER FRAUEN MIT BEHINDERUNG		
Strunck, Ute	Aktionsbündnis von Frauen mit und ohne Handicaps Bärenweg 31 76149 Karlsruhe	

STELLVERTRETUNGEN

GRUPPE DER KÖRPERBEHINDERTEN MENSCHEN		
Bräunsdorf, Hans-Jürgen	Einzelmitglied – ausgeschieden 2017	
GRUPPE DER AUFGRUND CHRONISCHER KRANKHEITEN BEHINDERTER MENSCHEN		
Herold, Barbara	Selbsthilfegruppe Stottern Karlsruhe	
GRUPPE DER SEHBEHINDERTEN MENSCHEN		
Ferring, Ines	SHG Blickpunkt für Blinde, Sehbehinderte und deren Freunde in Karlsruhe	
GRUPPE DER SCHWERHÖRIGEN MENSCHEN		
Patz, Norman	Verein der Schwerhörigen und Spätertaubten Karlsruhe e. V.	
GRUPPE DER GEISTIG-UND MEHRFACHBEHINDERTEN MENSCHEN		
Breidohr, Bernd	Selbsthilfegruppe Down-Syndrom (DS) Karlsruhe e. V.	

GRUPPE DER MENSCHEN MIT EINER PSYCHISCHEN BEHINDERUNG		
Fischer, Ulrich	Einzelmitglied	
GRUPPE DER FRAUEN MIT BEHINDERUNG		
Bröker, Andrea	Autismus Karlsruhe e. V.	Vertretung im Fahrgastbeirat, GPV-Jugend

TEIL 6 – PRESSESPIEGEL

Gelebte Demokratie

Reichlich Lob für Arbeit des Behindertenbeirats

Ob Barrierefreiheit weiterer ÖPNV-Haltestellen, in Schulen, Jugendhäusern und öffentlichen Gebäuden, ob Themen wie Beförderungsdienste oder Inklusion – immer wieder sind die Mitglieder des Beirats für Menschen mit Behinderungen gefragt, führen Gespräche, beteiligen sich an Arbeitsgruppen und Ausschüssen und kämpfen für eigentlich Selbstverständliches. Auch 2016 hatten die Lobbyisten wieder alle Hände voll zu tun, bekamen mit der Bestellung der weisungsunabhängigen kommunalen Behindertenbeauftragten Ulrike Wernert aber auch eine weitere tatkräftige Unterstützerin. Was alles war und was noch im Argen liegt, benennt die Jahresbilanz, die das Gremium jetzt im Gemeinderat vorlegte und für die es reichlich Lob gab. „Machen Sie weiter so“, ermunterte Karin Wiedemann (CDU). „Ihren Einsatz

schätzten nicht nur Menschen mit Handicap, sondern auch jene mit Rollatoren oder an Krücken sowie Mütter mit Kinderwagen. Die Akteure hätten „viel Positives bewegt“, sagte Dr. Raphael Fechler (SPD), wünschte sich allerdings „mehr an Struktur in der Arbeit“, manchmal liefen Sitzungen etwas chaotisch ab. Als „wichtigen Ideengeber und Partner“ bezeichnete GRÜNE-Stadtrat Michael Bormer den Beirat und Uwe Lancier (KULT) war froh über „diese gelebte Form der Demokratie.“

Dem „schließe ich mich an“, fasste sich Karl-Heinz Jooß (FDP) kurz, ebenso Dr. Paul Schmidt (AfD), der für das Engagement dankte. Der Bericht sei bestens geeignet, Maßnahmen der Seniorenpolitik zu planen, immerhin seien rund 60 Prozent der Schwerbehinderten in Karlsruhe 65 Jahre und älter, so Sabine Zürn (DIE LINKE). -maf-

Stadtzeitung 17.3.17

Staatstheater investiert in Barrierefreiheit

Plätze in beiden Häusern sind jetzt gut erreichbar / Enge Abstimmung mit dem Behindertenbeirat

PS. Einen großen Schritt in Richtung Barrierefreiheit hat das Badische Staatstheater in dieser Spielsaison gemacht und damit den Besuch für Menschen mit Handicap erheblich attraktiver gestaltet. „Als das Haus 1975 gebaut wurde, hat kaum jemand an die Besucher mit Rollstühlen gedacht“, erklärt Ivica Fulir, Technischer Direktor und verantwortlich für alle Baumaßnahmen im Theater. In Zusammenarbeit mit dem Behindertenbeirat wurde deswegen in ständigem Austausch ein Konzept erarbeitet, wie trotz der baulichen Gegebenheiten Maßnahmen verwirklicht werden konnten.

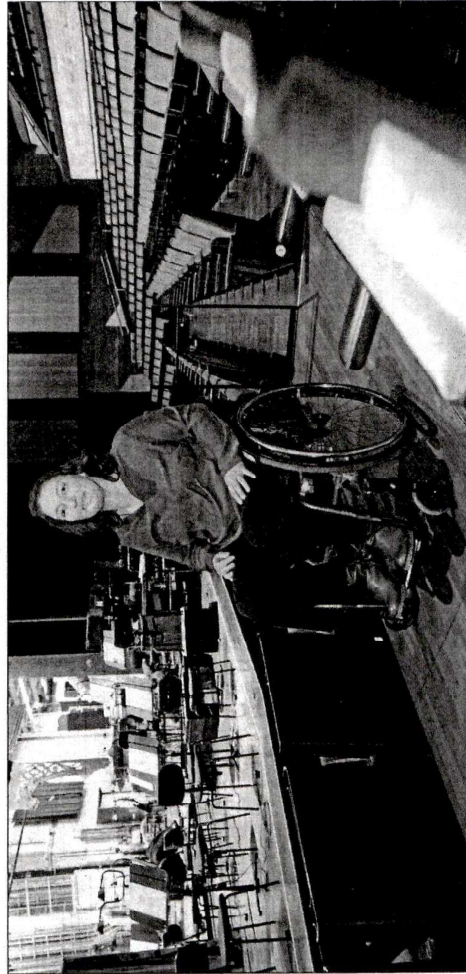
Die bisherigen Plätze in der letzten Reihe des kleinen und im Parkett des Großen Hauses waren schlecht erreichbar und im ungünstigsten Fall eine Selbstrettung kaum möglich. Deswegen wurden bestehende Sitzreihen ausgebaut, ein Podest eingezogen und in den Reihen drei und vier attraktive Plätze geschaffen, die barrierefrei erreicht werden können. Rollstuhl-gerechte Rampen im Foyer – teilweise mit Lift ausgestattet – führen direkt zu den Zugängen. Für das Kleine Haus wurde ein Plattformlift eingebaut, der selbstständig mittels eines Normschlüssels betätigt werden kann. Die großen Zugangstüren ins Foyer wurden inzwischen mit einem automatischen Öffnungsmechanismus ausgestattet, die Behindertenparkplätze vor dem Theater umgebaut und im Umfeld an der Baumeisterstraße

wurden die Bordsteinkanten abgesenkt. Erfreut zeigt sich auch die Behindertenbeauftragte der Stadt, Ulrike Werner, über die bisher getätigten Umbaumaßnahmen. Kritische Stimmen erreichen sie allerdings wegen der langsamen Lifte, die während der Pausen kaum zeitliche Spielräume böten. Auch die Sitzplätze der Begleitpersonen – im großen Haus hinter den Rollstuhlplätzen – seien noch nicht optimal, was allerdings den örtlichen Gegebenheiten geschuldet ist und damit im Augenblick nicht anders zu realisieren ist.

„Trotz der Verlegung der Plätze gelten für Besucher mit Begleitperson dem Ausweis und ihre Begleitpersonen nach wie vor attraktive ermäßigte Preise für alle Vorstellungen“, erklärt der kaufmännische Direktor des Hauses, Johannes Graf-Hauber. Sie liegen in der aktuellen Spielzeit bei 5,50 Euro an Werk-

tagen und 6,50 Euro an Wochenend- und Feiertagen sowie bei 8,50 bzw. 13 Euro für besondere Vorstellungen wie Galas und Premieren im Großen Haus. Im Kleinen Haus werden fünf Euro bzw. 5,50 Euro berechnet.

Bisherige Abonnenten dieser Plätze hätten äußerst verständnisvoll auf die Umstrukturierung reagiert, heißt es. In beiden Häusern gibt es zudem eine Höranlage, die das Bühnengeschehen akustisch verstärkt. Bis endlich der große



ATTRAKTIVE PLÄTZE sind nach dem Umbau für Rollstuhlfahrer im Staatstheater barrierefrei erreichbar. Die Behindertenbeauftragte der Stadt, Ulrike Werner, zeigt sich weitestgehend zufrieden. Foto: jodo

BNN 29.3.17

Nassgeschwitzt im Rollstuhl durch die City

Schauspieler erlebt Tücken im Selbstversuch

Von unserem Redaktionsmitglied
Kristen Etzold

Am Elektrorollstuhl vor dem Kammertheater Karlsruhe verraten ein Tupfer Rasterschäum und etwas Kartoffelmehl noch den letzten Bühnenauftritt. Hinter dem Rollstuhl steht der Schauspieler Timothy Peach – nur kurz, dann setzt er sich und verzichtet für zwei Stunden darauf, Arme und Beine zu bewegen. In dem Peach den Rollstuhl mit Kopfbewegungen durch die Fußgängerzone und sogar in eine Straßenbahn lenkt, erprobt er, was Menschen, die im Rollstuhl unterwegs sind, erleben.

Im Theaterstück „Ziemlich beste Freunde“ verkörpert Peach derzeit

die vom Hals abwärts gelähmte Hauptfigur. Den durchaus riskanten Ausflug des Schauspielers mit dem Bühnengefährten begleitet Karlsruhe kommunale Behindertenbeauftragte Ulrike Wernert, die ihren Rollstuhl mit Armkraft fährt, und Helga Wicht vom Beirat für Menschen mit Behinderungen. Sie macht in ihrem Elektrorollstuhl zum Beispiel vor, wie Peach die Abfahrtsbahn beim Bahnhalt am Europaplatz überqueren kann, ohne am tiefsten Punkt zu stranden oder gar umzukippen.

„Ich bin komplett nassgeschwitzt“, gesteht Peach nach wenigen Minuten. Ständig muss er aufpassen, niemanden

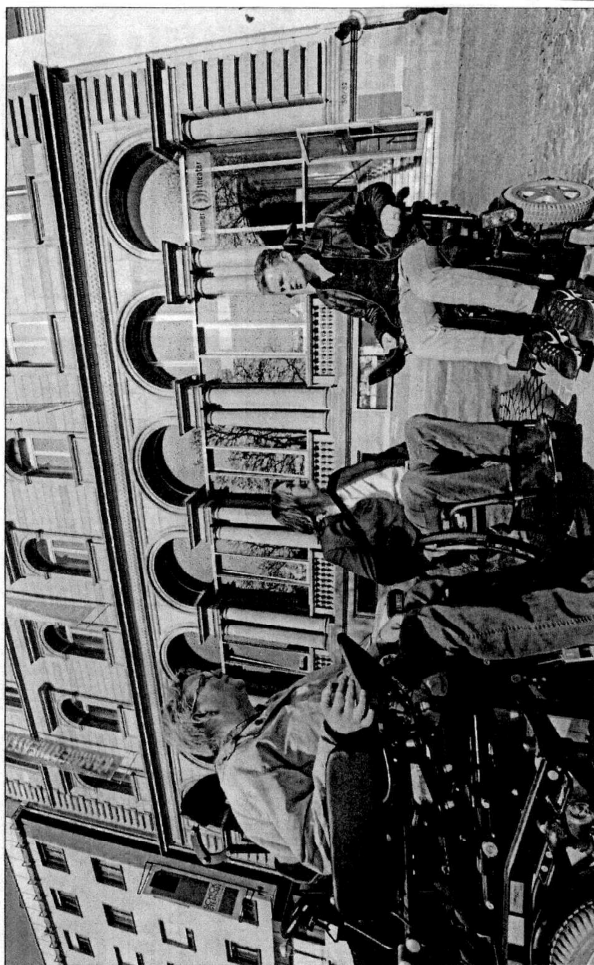
anzufahren. Dem Schauspieler fällt auf, dass viele Passanten zwar Platz machen – aber nicht ganz, so dass Peach den Rollstuhl doch oft abrupt stoppt. Man muss immer auf alles aufpassen“, erklärt Helga Wicht vom Behindertenbeirat. Aufmerksamkeit? Höflichkeit? „Es wird seit 15 Jahren schlechter in der Stadt“, beobachtet sie. Inzwischen stolpern Menschen geradezu in ihren Rollstuhl, weil sie nur Augen für ihr Smartphone hätten. „Gestern hätte ich so dreimal fast Leute aufgespießt.“

Peach wird in seinem Rollstuhl kräftig geschüttelt in der Fußgängerzone. Dabei sind die Beläge dort weit weniger grob als das Kopfsteinpflaster um die Kleine Kirche.

„Ein glatter Strei-

fen, einen Meter breit, reicht uns schon“, sagt Wernert. Mit Kraft und Geschick nimmt sie die Rampe im Eingang zur Post Galerie. Am Ticketschalter dort wird Peach vor dem Plakat mit dem „Ziemlich beste Freunde“-Motiv fotografiert und kommentiert nachdenklich, welche Probleme er hätte, wäre er tatsächlich weitgehend gelähmt: „Nähme ich die Theaterkarten dann zwischen die Zähne?“

Überrascht, aber hilfsbereit reagiert Jasmin Skopy aus Leopoldshafen, als sie den Schauspieler vor einem Café in der Fußgängerzone anspricht. Mit Peachs Geldbörse stellt sich die freundli-



ZUM RISKANTEN AUSFLUG im Elektrorollstuhl durch die City startete Schauspieler Timothy Peach, der am Kammertheater derzeit einen Gelähmten spielt, in Begleitung von Helga Wicht (links) und Ulrike Wernert.
Foto: jodo

che Frau in die Warteschlange, ordert Joghurt-, Hohlender- und Schokoladeneis bringt Eisbecher und Borse zu Peach und reicht ihm – eingeweiht in die ungewöhnliche Situation – schließlich die ersten Häppchen, als könne der Schauspieler seine Hände wirklich nicht bewegen. „Man muss viel Geduld haben und sehr viel quatschen“, stellt Peach in seinem Selbstversuch fest. „Es war an-

strengend und sehr stressig, aber auch ein unglaublich fesselndes und spannendes Erlebnis“, hält er fest und ergänzt zuletzt: „Ich bin sehr froh, dass ich mein Eis selber essen kann.“

Service

Das Stück „Ziemlich beste Freunde“ ist noch bis einschließlich Ostermontag, 17. April, im Kammertheater Karlsruhe www.bnn.de im Internet zu finden.

Ein Videoclip zur Fahrt des Schauspielers Timothy Peach im Elektrorollstuhl durch die Karlsruhe City ist auch unter www.bnn.de im Internet zu finden.

Neue App liefert barrierefreien Stadtplan

Angaben zu Theater und anderen Einrichtungen

eki. In der Spielstätte K2 des Kammertheaters gibt es weder einen Aufzug noch einen automatischen Türöffner. Allerdings muss für den Zugang zum Gebäude lediglich eine zehn Zentimeter hohe Stufe überwunden werden, und die 91 Zentimeter breite Eingangstür kann mit relativ geringen Kraftaufwand geöffnet werden. Im Theater gibt es dann fünf Rollstuhlplätze im Vorführraum sowie eine Behindertentoilette. Höranlagen für Schwerhörige stellt das Kammertheater allerdings keine zur Verfügung. Solche für behinderte Menschen wichtigen Informationen gibt es nun im Internet. Seit gestern ist die Web-App „Karlsruhe barrierefrei“ online.

Unter der Adresse www.karlsruhe.de/barrierefrei kann ein spezieller Stadtplan mit zahlreichen Zusatzfunktionen auf den Rechner, aufs Smartphone oder aufs Tablet geladen werden. Die Web-App wurde vom Liegenschaftsamt in Zusammenarbeit mit dem städtischen Beirat für Menschen mit Behinderungen erstellt und liefert Daten und Fakten bezüglich der Barrierefreiheit von 163 öffentlichen Gebäuden und 318 Zielen im ganzen Stadtgebiet. Auf der Übersichtskarte können wahlweise alle vom Liegenschaftsamt extra vermessenen Gebäude angezeigt werden oder je nach Auswahl ausschließlich Kulturzentren, Behörden oder Dienstleistungsunternehmen wie Einkaufszentren oder Banken. Außerdem gibt es eine Karte mit

barrierefreien Straßenbahnhaltestellen, eine kontrastverstärkte Karte mit sämtlichen Blindenampeln sowie eine Übersichtskarte mit allen Kultureinrichtungen, in denen Schwerhörige Höranlagen erhalten. Das wichtigste Element sei die Suchleiste, betont Web-App-Entwickler Marcus Albert vom Liegenschaftsamt, „denn die Leute möchten vor allem wissen, ob eine bestimmte Einrichtung problemlos zu erreichen ist“.

„Bislang wurden unsere Ideen sehr gut umgesetzt, und der Stadtplan ist gut zu bedienen“, lobte Margit Schönfeld, Vorsitzende des Beirats für Menschen mit Behinderungen, gestern bei der offiziellen Freischaltung des Angebots. Nun müsse der „wachsende Prozess“ weiter begleitet und die Web-App mit der Unterstützung der Bürger aktualisiert und weiterentwickelt werden. Ausgeweitet werden sollte vor allem der Tourismussektor, denn bislang sind lediglich die dem Beirat bekannten barrierefreien Gastronomie-Betriebe auf dem Plan verzeichnet. Die Web-App sei sowohl für die Karlsruher als auch für auswärtige Besucher ein „überaus nützliches Angebot“, sagte Karina Langeneckert, Leiterin der Sozial- und Jugendbehörde. Außerdem sei die Web-App nicht nur für behinderte Mitbürger eine wichtige Alltagshilfe, so Langeneckert, „denn auch ältere Menschen mit Rollator oder Eltern mit Kinderwagen sind auf barrierefreie Zugänge angewiesen“.

BW 29.4.17

Karlsruhe: Stadtzeitung

Ausgabe vom 18. August 2017

Wahlen: Barrierefrei wählen können

Menschen mit einer Behinderung sollen im Vorfeld der Bundestagswahl am 24. September die Möglichkeit haben, sich intensiv mit dem Thema Wählen und den Möglichkeiten hierfür in Karlsruhe zu beschäftigen. Daher gibt es am Donnerstag, 17. August von 13.30 bis 16.30 Uhr eine Informationsveranstaltung im Kleinen Sitzungssaal des Rathauses am Markplatz.

Eingeladen sind neben Behinderten auch Betreuungskräfte, die sie beim Wählen unterstützen. Es moderiert die Behindertenbeauftragte Ulrike Wernert. Nach einer Begrüßung durch EB Wolfram Jäger, führt Margit Schönfeld, Vorsitzende des Beirats für Menschen mit Behinderungen, in das Thema ein. Danach beantwortet Jürgen Lutz, Landeszentrale für politische Bildung, Fragen wie: Warum ist wählen wichtig und wer kann wen wählen? Das städtische Wahlamt klärt anschließend über die Möglichkeiten der Stimmabgabe für Menschen mit Behinderung auf, also wo und wie gewählt werden kann. Abschließend geht Jürgen Lutz noch auf die Fragen ein, wie Behinderte Hilfe beim Wählen bekommen können und wie Betreuer ihnen helfen können.

Denn die UN-Behindertenrechtskonvention (Artikel 29) garantiert behinderten Menschen politische Rechte samt der Möglichkeit, diese gleichberechtigt zu beanspruchen. Wahlverfahren, Wahleinrichtungen und Wahlmaterialien müssen geeignet, zugänglich, leicht zu verstehen und handzuhaben sein. Politische Teilhabe bedeutet allerdings mehr als nur die Wahlteilnahme. Ziel ist die generelle Erweiterung und Verbesserung zur Beteiligung von Menschen mit Behinderungen am politischen Leben. Daher sind weitere Bildungsveranstaltungen geplant. Anmeldungen für den 17. August nimmt Ulrike Wernert unter Telefon 0721/133-5900 oder E-Mail: behindertenbeauftragung@karlsruhe.de entgegen.

Erste Bilanz

Ulrike Wernert ist seit 2016 Behindertenbeauftragte

BNN – Seit einem Jahr berät Ulrike Wernert die Stadt in Fragen der Politik für Menschen mit Behinderungen, fungiert als Interessenvertretung und dient behinderten Menschen und ihren Angehörigen als Ansprechpartnerin. „Ein stetig wachsender Teil meiner Arbeit ist die persönliche Beratung“, resümiert die Verwaltungswirtin: „Betroffene oder Angehörige brauchen Informationen oder suchen Rat in schwierigen oder neuen Situationen. Manchmal geht es einfach nur darum zuzuhören.“ Sechs Stadtteil-Sprechstunden hat Ulrike Wernert bislang organisiert – in Knielingen, Daxlanden, in der Nordstadt, der Waldstadt, in Oberreut und der Südstadt. „Wie erwartet waren die Anliegen der Bürgerinnen und Bürger meist sehr bezogen auf die dort vorhandene oder nicht vorhandene Infrastruktur.“ Dabei sei es etwa um

„Manchmal geht es einfach nur ums Zuhören“

die Planung des Verkehrsraums gegangen, um die Parksituation, um bauliche Hindernisse, barrierefreien Wohnraum oder um den öffentlichen Personennahverkehr. Insgesamt seien die Rückmeldungen sehr positiv. Einige Dienststellen der Stadt seien bereits mit unterschiedlichen Anliegen auf sie zugekommen. Alle Dezernate, Ämter und Gesellschaften seien frühzeitig über ihre Aufgaben informiert worden und auch darüber, dass sie Unterstützung anbietet.

Nur in seltenen Fällen seien Vorbehalte erkennbar. Sie vermutet, dass diese aus der Sorge resultieren, bei der Umsetzung von Barrierefreiheit könne es unter Umständen zu höherem Arbeitsaufwand oder steigenden Kosten kommen. „Hier gilt es, durch Überzeugung und konstruktive Argumente, aber auch durch Hartnäckigkeit das Ziel im Auge zu behalten.“

Mehr Selbstbestimmung und Teilhabe

ZUKUNFTSPLÄNE: Stadt Karlsruhe will im kommenden Jahr ein Netzwerk zur „Leichten Sprache“ gründen

Schwierige Zeitungsartikel, komplizierte Gebrauchsanweisungen oder unverständliche Formulare vom Amt kennt wohl jeder. Besonders schwer haben es Menschen mit Lernschwierigkeiten, Personen, die nicht gut Deutsch können und zunehmend auch ältere Menschen, die die meist kleingedruckten Texte kaum noch entziffern können.

Mit der „Leichten Sprache“ kann man Zusammenhänge und Sachverhalte so ausdrücken, dass alle sie verstehen. Es gibt Regeln, wie aus schwerer Sprache „Leichte Sprache“ wird. Kurze Sätze, einfache Wörter, große Schrift und gut erkennbare Bilder machen aus komplizierten Schriftstücken übersichtliche Textzeilen. Entwickelt wurden die Regeln von Menschen mit und ohne Behinderung, die sich vor über zehn Jahren im Netzwerk „Leichte Sprache“ zusammengeschlossen haben. Doch nur langsam entwickelt sich in der Gesellschaft auch ein Bewusstsein dafür, welche Barriere vor allem die geschriebene

Sprache für zahlreiche Menschen darstellt. Denn neben den Personen mit Lernschwierigkeiten, gibt es Millionen von Menschen, die gar nicht oder nur bruchstückhaft lesen und schreiben können. Für sie wäre die „Leichte Sprache“ das, was für den Rollstuhlfahrer die Rampe, für den Blinden die Braille-Schrift und für den Gehörlosen die Gebärdensprache ist – ein Hilfsmittel, das mehr Selbstbestimmung und Teilhabe ermöglicht.

Der Beirat für Menschen mit Behinderungen der Stadt Karlsruhe plant zusammen mit der kommunalen Behindertenbeauftragten im kommenden Jahr ein Netzwerk für „Leichte Sprache“ in Karlsruhe zu gründen. Dort sollen Vertreter der Stadt und Experten aus verschiedenen Einrichtungen der Behindertenhilfe daran arbeiten, die Leichte Sprache in Karlsruhe bekannt zu machen und Ämter, Organisationen sowie Unternehmen dazu zu gewinnen, sie zu lernen und auch anzuwenden.

Andrea Sauermost

WAS IST LEICHTE SPRACHE?

Alle Menschen sollen wichtige Informationen verstehen können, zum Beispiel Nachrichten, Briefe vom Amt oder Speisepläne. Dabei hilft Leichte Sprache.

Leichte Sprache hat Regeln, zum Beispiel:

- einfache Wörter
- kurze Sätze
- keine Fremdwörter
- große Schrift
- Bilder

Leichte Sprache ist besonders wichtig für Menschen mit Lern-Schwierigkeiten. Aber Leichte Sprache ist auch gut für alle anderen Menschen.

Zum Beispiel:

- Für Menschen, die nicht so gut lesen können.
- Für Menschen, die nicht so gut Deutsch können.

BWV Son der Veröffentlichung

2.12.17

IMPRESSUM

HERAUSGEGEBEN VON

Stadt Karlsruhe

Sozial- und Jugendbehörde
Kaiserallee 4
76133 Karlsruhe

Telefon 0721 133-5900

E-Mail: behindertenbeauftragung@karlsruhe.de

REDAKTION

Vorstand des Beirates für Menschen mit Behinderungen:
Margit Schönfeld, Rosemarie Zelch, Susanne Viehbacher
und Kommunale Behindertenbeauftragte: Ulrike Wernert